

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

184 (10.8.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Kartell
D. Ringel
im „Ged.“
amung
ng:
eiten.
2. Quartal
e im kommen
tliches Gp.
2066.3
miffion.
13
erstag
Großes
hlicht-
Fest.
nt ein
hlein.
auen!
ei Einkauf
den
eund.
ante von
Döllner Jr.
No 672
Franko.
ra-Katalog
ummer
he 73, II.
ürdigkeiten.
Einzelheim
lich geöffn
uoch und
dys von 11—1
von 2—4 Uhr.
ischäftszeit
lung. Neu
de Ausstellung
Spenden bei
wunden der
ne Domsche
beamt. Sach-
uentgeltlich
nstag 2—4
12 und 6—8
von 11—1/4
widerfamm-
Montag
10—1/2 Uhr.
12—5 Uhr.
naten Bruch.
da: Die n-
s von 10—11
ährend der
deshalb
Wahlstraße
von 11—1
ag. Mittwoh
4—11 Uhr. Ein-
mitglieder 30
jeden erhen
in Monat
10 Uhr zu
es 10 Uhr
n 10 Uhr
en Sonntag
geöffnet von
Die Be-
er Auftritte
auf weitere
moderner
nkente
enzen
nstraße 2
dienstag
Freitag
tritt frei.
Tage der
uhe.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugeführt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Poststraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postleitungsstelle: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionsbeschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Anträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Anträge müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 184. Karlsruher, Donnerstag den 10. August 1905. 25. Jahrgang.

Um den Vortritt!

Präsident Roosevelt wird viel diplomatisches Gewicht aufwenden müssen, wenn aus den auf seinen Antrieb unternommenen russisch-japanischen Friedensverhandlungen wirklich der Friede hervorgehen soll. Das bisher aus dem Munde der beiderseitigen Unterhändler verlautet hat, gibt der Hoffnung auf positive Ergebnisse der Konferenz keine Rafrung. Während die Vertreter Japans, wie das nach den glänzenden Erfolgen ihres Landes nicht anders zu erwarten war, von Russland erhebliche Zugeständnisse: neben der Räumung der Mandchurien und dem Verzicht auf die „Einflussphäre“ in Korea auch Landabtretungen und eine anscheinliche Kriegsentwidgung, verlangen, gefüllt sich Herr Witte, der angeblich so schlau russische Ministerpräsident, in Reden, deren Sinn man kaum zu fassen vermag; so wenig entsprechen sie der Sachlage. Wir hören da, daß Russland niemals auf Gebietsabtretung oder die Zahlung einer Kriegsentwidgung eingehen werde, als ob Russland nach dem Zustand seiner militärischen Macht und bei seinen inneren Verhältnissen überhaupt in der Lage wäre, seinerseits Bedingungen für die Aufhebung der Feindseligkeiten zu stellen. Offenbar hat die „Gutmütigkeit“, mit der die Diplomatie wie die Finanzfreie Weltentropas sich seit Jahrzehnten von den plumpten Aufschneidereien der zaristischen Verbündeten haben an der Nase herumführen lassen, die Herren stark verführt, so daß sie glauben, auch den doch etwas anders gearteten Japanern durch die gleichen Tadelstempelkünste imponieren zu können. Wer freilich so beneidlich mit der Ange arbeit, wie jene russischen offiziellen Kreise, die noch heute in der Presse Russland als den die Friedensbedingungen ährenderen Teil hinstellen, sogar ihre Beneidlichkeit erklären, wenn Japan die Mandchurien räume, auf eine Kriegsentwidgung verzichten zu wollen — wie nötig! — und was des Unsinns mehr ist, wer so leicht und ständig liegen muß, dem geht schließlich jedes Augenmaß für die Wirklichkeit verloren. Und so mögen sie schließlich glauben, mit derartigen Mägen irgendwo irgend welche Wirkung zu erzielen. Das neueste Stillschicken, das berichtet wird, läßt nur noch zwei Möglichkeiten zu: daß nämlich die Herren Hüften mit der ganzen Friedenskonferenz nur eine ganz erwärmliche Komödie spielen, oder daß ihr Verstand in ihrem vielfachen „staatsmännlichen“ und Diplomatentümel sehr erheblich gelitten haben muß. Wir hören nämlich, daß die russischen Vertreter vor den japanischen den Vortritt beanspruchen, da Russland in den Vereinigten Staaten einen Volkshüter, Japan aber nur einen Gesandten oder gar nur Geschäftsträger unterhalte. Sie sind nun in die Zeitgenossen des Diplomatentümel nicht genügend eingeweiht, um die heikle Frage zu entscheiden, ob der Anspruch berechtigt ist oder ob die japanische Dynastie, die sehr viel älter und zweifellos auch reiblicher ist als die der Romanows, bei denen ja Garbisten und Stallknechte erheblich bei der Erhaltung des kaiserlichen Stammes mitgewirkt haben, doch Gleichheit oder gar Überlegenheit im Range beanspruchen darf. Wie gesagt, wir können diese knifflige Frage, die die amerikanische Gattgeber schon zu allerhand komischen Anstrengungen bei Empfängen genötigt hat, nicht entscheiden. Was wir aber wohl verstehen und kennzeichnen finden, das ist die ganze Erbärmlichkeit einer Hanswurstaube, die bei Entscheidungen von weitgeschichtlicher Bedeutung sich mit derartigen Klüngeleien überaupt abgibt, ist die Misgünstigkeit und Schickel einer Affäre, die ihr Land um Milliarden befristet und um hunderttausende Ge-

Badische Politik.

Lüge oder Dummheit?

Die Führer der christl. Gewerkschaften sind sich noch über so manches nicht klar, worüber sie bei einigen guten Willen und Nachdenken längst klar sein könnten. Bekanntlich besteht neben den christlichen Gewerkschaften noch eine andere, die sogenannte Berliner Richtung, die für Sachabteilungen in den katholischen Arbeitervereinen Propaganda macht. Die beiden Richtungen führen einen erbitterten Kampf gegeneinander und beide füllen sich in ihrer Argumentation auf die Wischi. Aber gerade hier zeigt sich die Doppelzüngigkeit der ultramontanen „Arbeiterfreundlichkeit“ am deutlichsten, nur merken die Führer der christl. Gewerkschaften davon nichts, oder besser, sie wollen nichts davon merken. Dieser Tage fand der schließliche Provinzialkongress der christl. Gewerkschaften statt. Dabei wurde auch wieder kräftig gegen die „Berliner Richtung“ vom Leder gezogen. Ein Redner sagte u. a.:

„Wie steht es nun mit dem Fuldaer Pastorate? (Auf welches sich die Berliner Richtung stützt. Red. d. Bl.) Spricht sich dieses gegen die christlichen Gewerkschaften aus? Bei Empfehlung der Sachabteilungen heißt es: „Kann es doch nur inoffiziell sein, wenn diese Sachabteilungen innerhalb der Vereine sich treffen, um ein starkes Gegengewicht gegen jene gewerkschaftlichen Vereine zu bilden, die unter antichristlicher Leitung stehen.“ Damit können doch unmöglich die christlichen Gewerkschaften gemeint sein, die sich gerade als Gegenlag zu den antichristlichen gebildet haben. (Sehr richtig!) Wie können sich die Führer der Berliner Richtung von Freiburg, der Bischof Feigen von Sträßburg (1904) und der Erzbischof von Köln Kardinal Hüfer (1904) die christlichen Gewerkschaften empfehlen und den Zusammenhalt der katholischen und evangelischen Arbeiter zu einheitlichen Vereinen anheben? (Bravo!) Sie würden ja dadurch sich selbst widersprechen, und das ist nicht der Fall. Obenwiewenig in der Erzählung Romar novarum werden auch im Fuldaer Pastorate die christlichen Gewerkschaften verurteilt. (Bravo!) Wenn die „Berliner“ Führer gar heute noch ihre Agitatoren mit der bischöflichen Autorität ins Land banieren würden, so machen sie sich damit zum mindesten eine Unwahrheit schuldig, denn sie sind über die Stellung der preussischen Bischöfe zu den christlichen Gewerkschaften so gut informiert wie wir. (Lebhaftes Zustimmung.)

Dieser christl. Gewerkschaftsführer kennt entweder das Fuldaer Pastorate und den Begleitbrief des Erzbischofs Rörber in Freiburg nicht, oder er hat wider besseres Wissen gelogen. Im Fuldaer Pastorate und in dem dazu erscheinenden Begleitbrief werden die christlichen Gewerkschaften in Kauf und Bogen verurteilt und als Vortritt der Sozialdemokratie gekennzeichnet. Daran ist nicht zu rütteln und nicht zu denken. Die Beweise stehen prunt zur Verfügung. Daß der Freiburger Erzbischof hinterher, nachdem die Gesellschaft mit dem Fuldaer Pastorate und dem Begleitbrief brenzig wurde, einlenkte und erklärte, er habe die christl. Gewerkschaften, die gegen die ihnen zuteil gemordene Charakterisierung protestierten, gar nicht gemeint, ändert an-

Kleines feuilleton.

Die Mutter als Erzieherin.

Du sollst Geduld haben! Dein Kind ist unartig und unfolgsam. Schon hundertmal hast du ihm etwas verboten, und es tut das Unrecht doch immer wieder aufs neue. Es soll nicht im Wasser herumspazieren. Wie oft hast du deinem Föchtchen das gesagt. Vor einer halben Stunde noch. Und nun steht es da draußen in der frischen Wäse, die der Regen eben hergerichtet hat, ununter herumpfadelt. Das Wasser spritzt hoch auf, Schlämpe und Kleber hindurchschlitt. Das steht du mit Schreien und bleibst das Blut zu Kopf. In deinem bitterbösen Hone siehst du garnicht, wie deinem Kinde die höchste Lust aus den Augen leuchtet. Du siehst nur die nassen Strümpfe und Schuhe und das unartige, ungehörliche Kind. Und der Bort und der Schmerz überwältigen dich, und du schreist dein Kind an und strafst es schwer. Wie oft habe ich dir das verboten, du bist ein schlechtes Kind, ich mag dich garnicht mehr lieben. Was soll aus dir einmal werden!

Beruhige dich, aufgereagte Mutter! Dein Kind wird nicht schlechter als alle die anderen Kinder. Dein Kind trägt das Geleug nicht fortwährend im Kopfe. Und die Gehelbeitsregeln noch viel weniger. Glücklicherweise nicht! Es wäre schlimm um das Kind bestellt, wäre ein solches Streben, wenn es bei jedem Schritte und bei jedem Handschlag erst immer vorher an die Hundert und tausend Vorhaltungen denken würde, die Vater oder Mutter ihm seit Jahren — selten in Ruhe, zumeist im Zorne — gemacht haben. Frage dich, Mutter, ob du dich bei allem, was du tust, auch jedesmal vorher ruhig prüfst, ob du es darfst oder nicht darfst. Was würde ein Erzieher zu tun haben, der dir jedesmal zurufen sollte: Das darfst du nicht, wie oft habe ich dir das gesagt, daß das unrecht und falsch ist!

Stellst du nun dein Kind ruhig weiter im Wasser pantuschen lassen? Gewiß nicht! Du sollst es heraus-holen, du sollst ihm auch Vorhaltungen machen, aber nur in kurzen, bestimmten Worten und ohne das fürchterliche Aufgebot an moralischer Entrüstung. Du sollst nicht durch übertriebene Andeutung dem Kinde den Glauben an sich selbst zerstören. Das Kind darf es und soll es fühlen, wenn es den Eltern Kummer bereitet hat. Das Kind soll gehorchen lernen. Das Kind soll daran gewöhnt werden, das Schöne, das Richtige, das Ungehörige, das Gefährliche zu meiden. Aber du mußt das nicht durch einseitige Erregte, in der Aufregung herausge-

Kleines feuilleton.

Die Mutter als Erzieherin.

Du sollst Geduld haben! Dein Kind ist unartig und unfolgsam. Schon hundertmal hast du ihm etwas verboten, und es tut das Unrecht doch immer wieder aufs neue. Es soll nicht im Wasser herumspazieren. Wie oft hast du deinem Föchtchen das gesagt. Vor einer halben Stunde noch. Und nun steht es da draußen in der frischen Wäse, die der Regen eben hergerichtet hat, ununter herumpfadelt. Das Wasser spritzt hoch auf, Schlämpe und Kleber hindurchschlitt. Das steht du mit Schreien und bleibst das Blut zu Kopf. In deinem bitterbösen Hone siehst du garnicht, wie deinem Kinde die höchste Lust aus den Augen leuchtet. Du siehst nur die nassen Strümpfe und Schuhe und das unartige, ungehörliche Kind. Und der Bort und der Schmerz überwältigen dich, und du schreist dein Kind an und strafst es schwer. Wie oft habe ich dir das verboten, du bist ein schlechtes Kind, ich mag dich garnicht mehr lieben. Was soll aus dir einmal werden!

Beruhige dich, aufgereagte Mutter! Dein Kind wird nicht schlechter als alle die anderen Kinder. Dein Kind trägt das Geleug nicht fortwährend im Kopfe. Und die Gehelbeitsregeln noch viel weniger. Glücklicherweise nicht! Es wäre schlimm um das Kind bestellt, wäre ein solches Streben, wenn es bei jedem Schritte und bei jedem Handschlag erst immer vorher an die Hundert und tausend Vorhaltungen denken würde, die Vater oder Mutter ihm seit Jahren — selten in Ruhe, zumeist im Zorne — gemacht haben. Frage dich, Mutter, ob du dich bei allem, was du tust, auch jedesmal vorher ruhig prüfst, ob du es darfst oder nicht darfst. Was würde ein Erzieher zu tun haben, der dir jedesmal zurufen sollte: Das darfst du nicht, wie oft habe ich dir das gesagt, daß das unrecht und falsch ist!

Stellst du nun dein Kind ruhig weiter im Wasser pantuschen lassen? Gewiß nicht! Du sollst es heraus-holen, du sollst ihm auch Vorhaltungen machen, aber nur in kurzen, bestimmten Worten und ohne das fürchterliche Aufgebot an moralischer Entrüstung. Du sollst nicht durch übertriebene Andeutung dem Kinde den Glauben an sich selbst zerstören. Das Kind darf es und soll es fühlen, wenn es den Eltern Kummer bereitet hat. Das Kind soll gehorchen lernen. Das Kind soll daran gewöhnt werden, das Schöne, das Richtige, das Ungehörige, das Gefährliche zu meiden. Aber du mußt das nicht durch einseitige Erregte, in der Aufregung herausge-

Der Ankente.

Roman von Gertrud Franke-Schiebelbein.
(Fortsetzung.)
Ihre Hande (Nachdruck verboten.)
Und doch! Warum war Lene so feindschaft sich gewesen! Richard lächelte vor sich hin. „Naja!“, murmelte er. „Frei? Unabhängig? — Nicht jeder einzelne nur ein Atom, ein unwägbare Bruchteil des großen Ganzen, das Menschheit heißt.“
„Nun, so wenig ein Autöpcherchen, eine Zelle allein sich frei halten kann von der Krankheit des Leibes, so wenig widersteht der einzelne den Völkerverfall, den von Herr zu Herr sich fortsetzenden Massenbegriffen.“
Er hatte gegen den Strom schwimmen, er hatte anders denken wollen wie die Masse. Zur Freiheit hatte er die Jugend erziehen wollen. Welche Freiheit! Noch war ja kein Einziger reif für die Freiheit.
„In hundert, in tausend Jahren vielleicht!“
Der Bodenstein, der seine Bäume pflanzte für die Menschheit der Zukunft, der tat recht. Das war etwas. Aber er? Ein Leben hatte er bloß. Und das hatte er verpflücht durch eine Dummheit.
„Ich will den Glauben an meine Mission und an die Güte der Menschheit nicht aufgeben, bis ich nicht wund und verendigt am Boden liege.“
habe er zu Lene gesagt. Die „Güte der Menschheit“ war für ihn ein Ammenmärchen geworden.
Da wars ihm, als hörte er Schritte.
Die Strahe machte einen starken Bogen. Das nächste Stück Weges war ihm vom Gebüsch verdeckt. Auf einmal, keine zehn Schritte entfernt, stand ein Weib vor ihm: Lene.
„Sie hatte das Kind auf dem Arm. Beide waren ohne Mantel, ohne Hut. Nur ein großes, schwarzes Tuch hatte sie um den Kopf geschlungen und auch des Kleinen Kopf und Köperchen seit dorein ein-

Der Ankente.

gewickelt. Sie war fortgelassen, die Küchenhülle noch über dem dunkeln Hauskleide.
„Erkannte sie im ersten Augenblick kaum. Schwarz und düster wie eine Dornen stand sie vor ihm auf dem weißen Reibelgrunde, unter dem grauen Himmel. Die Schatten des Tages ließen ihr Gesicht unheimlich stark erscheinen. In ihren Augen stand noch die wilde, verzweifelte Todesangst, die sie um ihn gelitten.“
Als sie ihn so plötzlich vor sich sah, schien es einen Moment, als wolle sie mit einem Jubelschrei auf ihn zuströmen. Aber sie blieb unbeweglich, faunm in ihrer düstern Entschlossenheit auf dem Fleete stehen und ließ ihn herantommen.
„Was tust du hier, Lene?“
„Ich suche dich“, murmelte sie kaum verständlich. „Wo warst du?“
„Am Unterkiech.“
Sie gingen schweigend weiter. Das Kind streckte seine Arme nach ihm aus, janzte und stammelte. Er zwang sich zu ein paar mechanischen Lieblingen.
Lene sah mit seltsamem Lächeln zu.
„Endlich wehrte sie sein Kinde.“
„Naß doch!“ sagte er.
„Es sitzt dich ja bloß“, meinte sie, und alle Bitterkeit verlegten Mutterstolzes lag in ihren Worten.
„Dann k. t. t. t. t. t. wieder und gingen vorwärts.“
„Das Essen ist seit drei Stunden fertig“, murmelte sie.
„Ach was, Essen!“
„Zeit drei Stunden warte ich. Und male mir das Pflichtbare aus.“
„Wie erstickt doch sie ab.“
„Ich konnte nicht nach Haus, Lene.“
„Dast du denn gar kein glühendes Meis mehr für mich?“ stürzte es ihr von den Lippen.
„Dummes Zeug!“
„Ich will ja alles ertragen! Mir machts ja nichts, wenn du dein Amt verlässt, wenn wir nur zusammen —“
„Es machts dir nichts?“ fragte er rau.

Der Ankente.

„Wenn du verwindest! — Können wir die Welt ändern? Wir haben in ihren Augen ein schweres Unrecht begangen.“
„Unrecht? Gaben wir gemordet, betrogen? Jemand jemand hat nur ein Härchen gekrümmt?“
„Schlimmeres“, sagte sie ruhig.
„Ja, freilich!“ höhnte er. „Wir haben uns gegen ein Phantom vergangen, einen ideohlichen, idiotenhaften Göhen! Und diesem verfluchten Göhen opfert die Menschheit ihr kostbarstes! Die Weiber ihrer Kinder, die Männer ihre Freiheit, ihre Würde. Die Jugend wirft ihm ihre Liebe in den Nachen, und das Alter seine Weisheit, seine Erfahrungen!“
„Sie nichte still vor sich hin.“
„Als gäbs nicht genug Leiden, die von selber kommen. Krantheit, Hunger, Not. Als müßten sie sich künstliche Folterwerkzeuge schaffen, Galseisen und Streckbatten und Golt weiß was.“
Wieder gingen sie eine Weile stumm. Nur ihre Gedanken reden und standen gegeneinander auf und befeheten sich.
„Und selbst du“, sagte er nach einer Pause, „bist du nicht auch die Stabbin dieses Göhen? Unter einem Begriff — haha! — er hat ja viele Namen. Mode, Konvention, Kastengeist, Vorurteil, Moral — unter — unter — unter — unter —“
„Sie kann. „Ich weiß nicht, murmelte Lene zweifelnd.“
„Na, zum Beispiel: Ehre! Könntest du einen Mann achten, dems auf einen Schmutzlecken auf seiner Ehre nicht anäme?“
„Sie sah ihm groß und voll ins Gesicht. „Ja,“ sagte sie fest.“
„O, ihr Weiber!“ höhnte er.
„Ich müßte nicht Vaters Tochter sein! Ich müßte nicht sieben Jahre beim alten Bodenstein in die Schule gegangen sein! Ein Schmutzlecken! Lieber Gott, der liegt einem leicht an. Das ist ganz was Aueherliches.“
„Naja!“ lächelte er bitter, „wie sollt ihr das auch begreifen! Das kann nur ein Mann!“
(Fortsetzung folgt.)

Kleines feuilleton.

Die Mutter als Erzieherin.

Du sollst Geduld haben! Dein Kind ist unartig und unfolgsam. Schon hundertmal hast du ihm etwas verboten, und es tut das Unrecht doch immer wieder aufs neue. Es soll nicht im Wasser herumspazieren. Wie oft hast du deinem Föchtchen das gesagt. Vor einer halben Stunde noch. Und nun steht es da draußen in der frischen Wäse, die der Regen eben hergerichtet hat, ununter herumpfadelt. Das Wasser spritzt hoch auf, Schlämpe und Kleber hindurchschlitt. Das steht du mit Schreien und bleibst das Blut zu Kopf. In deinem bitterbösen Hone siehst du garnicht, wie deinem Kinde die höchste Lust aus den Augen leuchtet. Du siehst nur die nassen Strümpfe und Schuhe und das unartige, ungehörliche Kind. Und der Bort und der Schmerz überwältigen dich, und du schreist dein Kind an und strafst es schwer. Wie oft habe ich dir das verboten, du bist ein schlechtes Kind, ich mag dich garnicht mehr lieben. Was soll aus dir einmal werden!

Beruhige dich, aufgereagte Mutter! Dein Kind wird nicht schlechter als alle die anderen Kinder. Dein Kind trägt das Geleug nicht fortwährend im Kopfe. Und die Gehelbeitsregeln noch viel weniger. Glücklicherweise nicht! Es wäre schlimm um das Kind bestellt, wäre ein solches Streben, wenn es bei jedem Schritte und bei jedem Handschlag erst immer vorher an die Hundert und tausend Vorhaltungen denken würde, die Vater oder Mutter ihm seit Jahren — selten in Ruhe, zumeist im Zorne — gemacht haben. Frage dich, Mutter, ob du dich bei allem, was du tust, auch jedesmal vorher ruhig prüfst, ob du es darfst oder nicht darfst. Was würde ein Erzieher zu tun haben, der dir jedesmal zurufen sollte: Das darfst du nicht, wie oft habe ich dir das gesagt, daß das unrecht und falsch ist!

Stellst du nun dein Kind ruhig weiter im Wasser pantuschen lassen? Gewiß nicht! Du sollst es heraus-holen, du sollst ihm auch Vorhaltungen machen, aber nur in kurzen, bestimmten Worten und ohne das fürchterliche Aufgebot an moralischer Entrüstung. Du sollst nicht durch übertriebene Andeutung dem Kinde den Glauben an sich selbst zerstören. Das Kind darf es und soll es fühlen, wenn es den Eltern Kummer bereitet hat. Das Kind soll gehorchen lernen. Das Kind soll daran gewöhnt werden, das Schöne, das Richtige, das Ungehörige, das Gefährliche zu meiden. Aber du mußt das nicht durch einseitige Erregte, in der Aufregung herausge-

Bekanntmachung.

Während der Durlacher Kirchweih am Sonntag den 13. und Montag den 14. August fahren die Wagen der städtischen Straßenbahn ab Durlach nach dem Mühlburger Tor bis um 11.00 Uhr nachts in regelmäßigen Abständen von 5 Minuten.
 Außerdem verkehren noch folgende Spätzüge:
 86 Durlach bis zum Mühlburger Tor 11.15, 11.30, 11.45, 12.00 Uhr.
 85 Durlach bis zum Mühlburger Tor 12.15, 12.30 Uhr.
 86 Mühlburger Tor nach Durlach 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.— Uhr.

Karlsruhe den 9. August 1905. 3062
Städtisches Straßenbahnamt.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Sonntag den 13. August 1905
Bezirksturnfahrt nach der Hornisgrinde.
 Ottenhöfen, Hofsteln, Mammelfee, Hornisgrinde, Unterharm, Handarb, Gerdelbad, Wasserr, Oberthal.
 Abfahrt vom Hauptbahnhof morgens 6.24 Uhr, Rückkehr abends 9.24 Uhr (Fahrpreis 2.05 Mk.).
 Reichlicher Mundvorrat ist mitzunehmen.
 Um zahlreiche Beteiligung und frühzeitiges Erscheinen am Bahnhof bitten.
Der Turnrat.

Verband deutscher Zimmerer.

Zeitzentrale Karlsruhe.
 Sonntag den 13. August, morgens halb 10 Uhr im „Auerhahn“
Versammlung.
 Der Wichtigkeit halber ist es Pflicht jeden Mitgliedes, zu erscheinen.
 Der Vorstand.
 3003.2

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Pforzheim.
Extrazug nach Stuttgart
 am Sonntag den 10. September d. Js.
 Hierzu laden wir unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde und Gönner ergebenst ein.
 Alles Nähere wird noch später bekannt gegeben.
Die Ortsverwaltung. 2997

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
Karlsruhe, 1 Kreuzstrasse 1
 gewährt ihren Mitgliedern
Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung
 und
diskontiert Wechsel;
 sie besorgt
An- und Verkauf von Effekten u. dergl., Umwechslung von Zins- und Dividenden-Scheinen und fremden Geldsorten, Einholung neuer Coupons- und Dividenden-bonche, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke u. dergl. Einkassierung von Wechseln, Auszahlungen und Wechsel nach europäischen, amerikanischen und allen sonstigen fremden Plätzen.
 Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern **Baareinlagen auf Check-Konto, auf Sparbuch und mit längerer Kündigung,**
 sowie
verschlossene und offene Depôts zur Verwahrung und Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes;
 sie vermietet
in ihrer unter Anwendung aller Erfindungen und Fortschritte der Kassenbautechnik neuerbauten
Stahlkammer
 Schrankfächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten Werthpapieren, Edelmetallen u. Schmuckgegenständen bestimmt unter Selbstverschluss der einzelnen Nischen

Restauration zum Ritter Neustadt-Pforzheim.
 Neben meinem Wirtschaftsbetrieb wurde mir von der Brauerei Cglan in Durlach ein
Flaschenbier-Depot
 übertragen. Ich offeriere in stets frischerobarometrischer Abfüllung mittels Kohlendioxid hell und dunkel Lagerbier in halben und ganzen Flaschen, von 12 Flaschen ab frei ins Haus.
 Um gütige Unterstützung meines Unternehmens höflich bittend, zeichne
 Hochachtungsvoll
German Koch, f. Ritter
 Telefon 1261.

Arbeiterinnen
 finden dauernde und lohnendste Beschäftigung bei
A. Mahler Söhne
 Karlsruhe-Westbahnhof.
 Eintritt kann jeden Tag erfolgen.

Amalienbad Durlach.
 Altrenommiertes Gasthaus, in 3 Minuten vom Bahnhof zu erreichen. Schöner Tanz- und Speisesaal mit Klavier. Großer parkähnlicher Garten. — Reine Oberländer Weine. Gutes Frühstück zu jeder Tageszeit.
 1518
 Achtungsvoll Max Hochschild.

Städt. Badanstalt (Vierordtbad).

Sommer- und Winter geöffnet.

a. Vom 1. Mai bis 31. August:
 morgens von 7—1 Uhr und nachmittags von 1/2 3—1/2 9 Uhr.
 b. In den Monaten April und September:
 morgens von 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 1/2 3—9 Uhr.
 c. vom 1. Oktober bis 31. März:
 morgens von 8—1 Uhr und nachmittags von 1/2 3—9 Uhr.

Kassenschluss jeweils 1/2 Stunde vor den angegebenen Schlussbadezeiten.
 Grosses Schwimmbassin, elegante Wannenbäder I. und II. Kl. Heissluft-, Dampf- u. elektr. Lichtbäder mit Massage, Kurbäder aller Art, Kohlensäurebäder, elektr. Wasserbäder, Dampf- und Heissluftkastenbäder, Behandlung am pneumat. und Heissluftstrom-Apparat.

Preise der Bäder.	Einzel		Im Abonnement	
	10 Bäder	100 Bäder	10 Bäder	100 Bäder
a. Schwimmbäder (ausschliesslich Wäsche):				
Für Erwachsene mit Auskleidezelle	40	3.—	25.—	—
Kinder ohne	20	1.50	—	—
Jahres-Abonnement für Erwachsene	25.—	—	—	—
Kinder	12.50	—	—	—
Schwimmunterricht für Erwachsene 10 Mk. Kinder 6 Mk.				
b. Heissluft- und Dampf- u. elektr. Lichtbäder (mit Wäsche):				
Heissluft- und Dampfbad I. Kl.	2.—	9.—	150.—	—
II. Kl.	1.50	6.50	100.—	—
Elektr. Lichtbad , einfach	2.50	11.—	—	—
mit Bestrahlung	3.—	13.—	—	—
c. Wannenbäder (mit Wäsche):				
Wannenbad I. Kl.	—85	7.—	80.—	—
II. Kl.	—90	5.—	45.—	—
d. Kurbäder (mit Wäsche):				
Ein Halb- oder Sitzbad, Fussbad, Douche oder Abreibung etc.	—50	—	—	—
Tageskarte zu allen verordneten Wasserprozeduren, einfachen Massierungen und für den Heissluftstrom-Apparat gültig	1.—	—	—	—
Allgemeine Körpermassage	2.—	—	—	—
Elektr. Wasserbad	2.50	20.—	—	—
Sitzung am pneumat. Apparat	1.—	8.—	—	—

Anmerkung.
 Die Anstalt bleibt am Neujahrstag, Charfreitag, Ostersonntag, Himmelfahrtstag, Pfingstsonntag, Fronleichnamstag und Christtag während des ganzen Tages, an den Sonntagen, Ostermontag, Pfingstmontag, Stefanstag und Fastnachtdienstag während des Nachmittags von 1 Uhr an geschlossen.
 Zur Benützung der Bäder durch Frauen sind vorgesehen:
 a. Für das Schwimmbad jeden Wochentag V.M. 9—11 Uhr und am Montag Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag N.M. von 1/2 3—1/2 5 Uhr, sowie am Freitag Abend von 6—1/2 9 Uhr, bezw. von 6—8 Uhr.
 b. Für Heissluft- und Dampf- u. elektr. Lichtbäder Montag und Mittwoch V.M. und Freitag N.M.
 c. Wannenbäder werden zu der allgemeinen Badezeit an Frauen und Männer abgegeben.
 d. Für die Kurbäder jeden Wochentag V.M. 9—11 Uhr und N.M. von 1/2 3—1/2 5 Uhr
Das Rauchen im Badgebäude und das Mitbringen von Hunden dahin ist untersagt.

Koks-Bestellung.

Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks im Abonnement für die Zeit vom 1. September 1905 bis 31. August 1906.
 Bestellscheine, auf welchen die Abnehmensbedingungen angegeben sind, liefern wir den vorjährigen Abonnenten zu stellen, auch werden solche Scheine an den Verkaufsstellen Gaswerk I, Kaiserallee 11 und Gaswerk II bei Gottesau, sowie im Verkaufslokal für Gasapparate, Kaiserstrasse 239, Cafe Hirschstrasse, verabfolgt.
 Die Abnommenspreise sind die gleichen wie im vorigen Jahr und koflet:
Rußkoks (zerkleinert und gefiebt), für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herdbrand geeignet
 je 100 kg. M. 2.30 ab Gaswerk
Stückkoks „ 100 „ M. 2.10 „
 Außer Abonnement werden für je 100 kg. bis auf weiteres 20 % mehr berechnet.
 Der Kleinverkauf von Koks findet in beiden Werken Samstags von 8—2 Uhr und an den übrigen Wochentagen jeweils vormittags von 11—12 Uhr und nachmittags von 1/2 4 bis 1/2 5 Uhr zu Tagespreisen statt, hierbei wird Koks von 25 kg. an abgegeben.
Städtisches Gaswerk Karlsruhe.

Wein!

offen über die Straße:
 Weiss pr. Liter v. 50 Pf. an
 Rot „ „ 60 „ „
 ohne Flasche.
H. Flaschenweine, Cognac, Kirchwasser, Zwetschgenwasser, feine Liköre, Champagner etc. etc.
 zu den billigsten Preisen in 1/4 und 1/2 Flaschen empfiehlt
A. Sperling, Weinhandlung, Göthestrasse 28 (Baden).

heisse Jahreszeit

empfehle
Himbeerfrucht, garant. rein,
 1/4 Liter-Flasche M. 1.25, 1/2 Liter-Flasche 65 Pf.
Zitronensaft, Citril,
 1/4 Liter-Flasche zu 35 und 60 Pf., 1/2 Liter-Flasche 12 „
Mineralwasser, Selterswasser und Gerolsteiner mit 5 % Rabatt. 2446.5

Bernh. Franz,
 Werderplatz 37, Badstr. 40 e, 36 Kaiserstrasse 36.
Divan
 neu, mit modernem Moquettebezug für nur 50 Mk. zu verkaufen.
B. Köhler, Schützenstr. 56, Hof-

Wein.

Kaiserstühler
 von 50 % an
Rotwein
 von 60 % an per Liter.
 Im Faß:
Weisswein
 2747 von 40 %,
Rotwein
 von 50 % an per Liter.
C.L. Sickinger
 Maximstr. 35 Telefon 1406.

Sofienbad.

Sofienstr. 55. Gute Bedienung.
Wannenbäder I. Kl. 50 Pf., Abonnement billiger, II. Kl. 30 Pf. Kur- bäder billig.
 Täglich geöffnet von morgens 7 bis abends 9 Uhr. Sonntags bis 12 Uhr.
 Mitglied des 2773.52
 Rabatt-Spar-Vereins Karlsruhe.

Beiertheim.

Gärtenstrasse 12, neben der ersten Haltestelle der elektr. Straßenbahn und ca. 100 Meter von der Beiertheimer Mühle entfernt, ist eine 3-Zimmerige
Parterre-Wohnung
 auf 1. Sept. oder 1. Okt. fertig zu vermieten. Näheres daselbst oder Uhländstrasse 2, IV. St.

6 tüchtige Gipsler und 3 Handlanger

finden sofort dauernde Beschäftigung gegen gute Bezahlung bei
Josef Wehrle,
 Gipsmeister, 2989.2
Waldkirch i. B.
Tüchtige Bau- u. Eisenkonstruktions-Schlosser
 bei hohem Lohn per sofort gesucht,
J. Pfeiffer, Pforzheim,
 Zerreinerstrasse 3.

Grötzingen.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Stricken auf der Maschine, wie: Socken, Strümpfe und im Stricken.
 Es bietet um geneigten Zuspruch.
Frau Adam Scheidt,
 Bismarckstrasse 11, 2. St.

Nächste grosse Wohlthätigkeits-Geld-Loterie

des Bad. Landesvereins v. roten Kreuz.
 Ziehung bereits 12. August
 Beste Gewinnchancen!
3388 Baargewinne ohne M. Abzug
44,000
 1. Hauptgew. Mk. 15,000
 2. „ „ „ 5,000
 3. „ 1000 „ „ 2,000
 4. „ 500 „ „ 2,000
 3380 Gew. zus. 20,000
Los 1 M. Porto u. Liste 30 Pf. versendet **J. Stürmer,** Gen.-Deb., Strassburg i. E., in Karlsruhe: **Carl Götz,** Hebelstr. 11/15. 2414.16

Kornbranntwein

Zwetschgenwasser, Kirschwasser,
 nur beste Qualitäten, empfiehlt
Wilhelm Sämann,
 Waldstrasse 75. 0298

Arbeiterfrauen!

bezieht Buch bei Einkäufen stets auf den „Volksfreund“.

Städtgartentheater Karlsruhe.

Donnerstag den 10. August
 Letztes Gastspiel von Frau Augusta
 Krauß-Brenenberg
Die Cameliendame
 Pariser Sittenbild in fünf Akten von Dumas. 3004

Für Freiburg und Umgeb.

Hausfrauen!
Hausfrauen!
 Jede Hausfrau braucht Schnittmuster für sich und ihre Kinder, alle Mädchen und Knabenstücke für jedes Alter zum Einheitspreis von
nur 30 Pfennig.
 Für jede Schneiderin von grossem Vorteil und Zeitersparnis, stets die neuesten Moden in jeder Gattung, Tüll, Spitzen, Spitzen, Strassen, Mantel, Wäsche, Reformkleider und Schürzen vorräthig.
Vorzügl. passend!
Elegant fallend!
 Auf Wunsch auch Schnitt nach bestimm. Massangaben.
Meinverkauf
 für Freiburg und Umgeb.
H. Zetzsche
 Freiburg, Elisenstrasse 40, Buch- und Schreibwarenhandl. NB. Abonnements auf alle Modestellungen und Zeitschriften werden jetzt angenommen.

Fritz Töpfer Wwe.

Cigarrengeschäft
 Karlsruhe, Büppnerstr. 14
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cigarren, Cigaretten, Schnupf- u. Raufabaken
 Vereine erhalten bei Abnahme von ganzen Kisten Rabatt.
Parteischriften
 (Jakob, Neue Zeit etc.) sind stets zu haben.

Divan, Bettröste u. Matratzen

in jeder Preislage.
 Zimmermöbeln zu billig. Preisen.
 Ferner empfehle ich eiserne Kinder- und andere Bettstellen, sowie ein Stahlbette in jeder Größe und zu jedem Preis nur bei
E. Oehner, Tapezier,
 Schützenstrasse 46.

Möbel

jeder Art, sowie eine englische Schlafzimmer- u. Speisezimmer- u. Kuchenschrank zu verkaufen.
 Werderplatz 50, 2. St.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Karlsruher Sehwürdigkeiten.
 3099
 Grossh. botanischer Garten (Eintritt frei) 4) außer Sonntag und Sonntag täglich geöffnet von 8—12 und 1—6 Uhr. Die Gewächshäuser bleiben der Auftragsarbeiten wegen bis auf weiteres geschlossen.
 Museum alter und moderner Bildwerke der Kunstschule des Badischen Frauenvereins, Lindenstrasse 2. Geöffnet jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—12 Uhr. Eintritt frei.
 Ständebuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

3. Aug. Franziska Bertha, Vater Johann, Mutter Johanna, 2836.
 4. Aug. Eugen, Vater Georg, Mutter Johanna, 2837.
 5. Aug. Eugen, Vater Leopold, Mutter Johanna, 2838.
 6. Aug. Elisabeth, Vater Eugen, Mutter Johanna, 2839.
 7. Aug. Eugen, Vater Eugen, Mutter Johanna, 2840.
 8. Aug. Eugen, Vater Eugen, Mutter Johanna, 2841.
 9. Aug. Eugen, Vater Eugen, Mutter Johanna, 2842.
 10. Aug. Eugen, Vater Eugen, Mutter Johanna, 2843.
 11. Aug. Eugen, Vater Eugen, Mutter Johanna, 2844.
 12. Aug. Eugen, Vater Eugen, Mutter Johanna, 2845.

Todesfälle:

7. Aug. Bina, alt 37 Tage, Vater Friedrich, Mutter Johanna, 2846.
 8. Aug. Bina, alt 37 Tage, Vater Friedrich, Mutter Johanna, 2847.
 9. Aug. Bina, alt 37 Tage, Vater Friedrich, Mutter Johanna, 2848.
 10. Aug. Bina, alt 37 Tage, Vater Friedrich, Mutter Johanna, 2849.
 11. Aug. Bina, alt 37 Tage, Vater Friedrich, Mutter Johanna, 2850.
 12. Aug. Bina, alt 37 Tage, Vater Friedrich, Mutter Johanna, 2851.